

## Editorial

Klaus Kießling

*Christine Grünhoff* eröffnet Heft 40 der Transformationen. Sie fragt nach der Rolle des Gebets in der Seelsorge und versteht es als Angebot, das sie als Pfarrerin gern unterbreitet, wenn sie damit eine eigene Chance für ihr Gegenüber und das Gespräch verbindet – als Angebot, das freilich auch abgelehnt werden darf, weil es der Selbstbestimmung des Gegenübers nicht zuwiderlaufen soll. Inhaltlich nimmt die Seelsorgerin ins Gebet, was sie in einem vorausgehenden Gespräch verstanden hat, indem sie etwa Geglücktes und Missglücktes aus dem Leben Verstorbener und ihrer Angehörigen dankend und klagend vor Gott bringt. *Das Gebet in der Seelsorge* versteht sie in diesem Horizont als *Ko-respon-denzgeschehen*, wie die gestalttherapeutisch orientierte Theologin anhand zweier Trauergesprächssequenzen zeigt, die jeweils in ein Gebet münden und auf diese Weise eine beziehungsreiche Wendung nehmen.

Detlef Spitzbart hat als erfahrener evangelischer Pfarrer, Pastoralpsychologe und inzwischen pensionierter Psychiatriseelsorger eine Monografie mit dem Titel „Ikonische Seelsorge. Bildern begegnen – Räume öffnen“ verfasst. Er entwickelt darin eine Theorie von Seelsorge, die mit materiellen und imaginären Bildern und deren Deutungen arbeitet, gespeist aus Aby Warburgs Bildtheorie und Dieter Henrichs Subjektphilosophie, theologisch orientiert an Friedrich Schleiermachers Hermeneutik und Eberhard Jüngels Denken. *Über das Ikonische im Kontext der Seelsorge* schreibt

*Beate Josten-Sell*, indem sie als katholische Theologin, Gefängnisseelsorgerin und Kunsttherapeutin *Anmerkungen zu Detlef Spitzbart* und seinem Buch vorbringt. Die Autorin setzt sich dabei insbesondere mit der Kritik auseinander, die Detlef Spitzbart an der Konzeption einer von Empathie geprägten Seelsorge übt.

*Pastoralpsychologische Potenziale von Kommunikation und Konfliktmanagement für eine synodale Kirche* kündigt schließlich die dritte Autorin an: *Theresia Strunk* fragt nach dem Beitrag unserer Profession zu den laufenden synodalen Prozessen, die die Kirchen angestoßen haben, katholischerseits sowohl deutschland- als auch weltweit. Dabei schöpft sie als Psychologin und Theologin vorrangig aus vier Quellen: einerseits aus der Kommunikationspsychologie nach Friedemann Schulz von Thun und aus der Konzeption Gewaltfreier Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg, andererseits aus einer pastoralpsychologischen Studie von Agnes Engel zur Methode des Perspektivenwechsels im innerkirchlichen Dialog und aus der Benediktusregel, dem Fundament dieses Ordens mit starker Ausstrahlung auch in andere Gemeinschaften hinein. *Mehr als Redekunst* braucht es auf (welt-)kirchlichen synodalen Wegen, nämlich auch eine psychologisch und theologisch inspirierte und motivierte Kunst des Zuhörens und des Aufeinanderzugehens.

Frankfurt am Main, im August 2023

Klaus Kießling